

Klagelied eines notleidenden Zunftkrauters

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **2 (1910)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-349684>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unterstützungskasse der Firma). Die Zeissstiftung dagegen legt, ohne das Wort « Gewinnbeteiligung » zu gebrauchen, je nach dem Geschäftsergebnis einen wechselnden Prozentsatz zu allen Beamtengehältern und Löhnen alljährlich zu (5—10, durchschnittlich 8 Prozent). Beide Systeme ergeben mit dem Schwanken der Konjunktur schwankende Beträge. Dass sie damit im Personal das Interesse an dem Geschäftsgange anregen, ist unbestreitbar; ein guter Hausvater wird aber feste « Weihnachtsgratifikationen » selbst von durchschnittlich geringerer Höhe noch lieber sehen.

Wird man so auch nicht jeder Einzelheit in den Einrichtungen und Anregungen Freeses und Abbes dauernde Lebenskraft und allgemeine Anerkennung in der deutschen Industrie verheissen können, so wird und soll doch der Geist sozialer Einsicht und selbstlosen Pflichtgefühls, der beide zu ihren Schöpfungen trieb, stets dem deutschen Unternehmertum ein leuchtendes Vorbild bleiben.

(Soziale Praxis.)



Klagelied eines notleidenden Zunftkrauters.

Ach, wir armen Handwerksmeister,
Ach, wir sind ja übel d'ran,
Ob vom Leim wir, ob vom Kleister,
Not bedroht uns Mann für Mann.
Ach, es ist gar nicht zu sagen,
Was wir leiden, was uns drückt,
Ringsum Stöhnen, ringsum Klagen,
Da wird's einem ganz verrückt!

Seht nur die Gesellenbande,
Wie sie uns tagtäglich plagt,
Es ist wirklich eine Schande
Damit — unter uns gesagt —.
Neigt die Woche sich zu Ende,
Scharren sie die Taler ein,
Meisters Frau, die ringt die Hände,
Sieht zum leeren Geldschrank ein.

Hungernd nahen unsere Kinder,
Laut ertönt ihr Schrei nach Brot,
Sie, und unsere Frau'n nicht minder,
Weinen sich die Aeuglein rot;
Müssen darben und entbehren,
Weil das Handwerk ruiniert,
Weil uns die Gesellen scheeren
Täglich frech und ungeniert.

Schlägt zur Lohnzahlung die Stunde,
Treten sie beim Meister ein,
Kopf bedeckt, Zigarr' im Munde,
Unverschämt, es ist zum Schrei'n.
Hände in der Hosentasche,
Fordern sie mit Spott und Hohn:
« Plenty Money! » — « Meester Asche! »
« Hundefutter » — Wochenlohn.

Wehe dann uns armen Seelen,
Ist das Geld im Kasten rar,
So dass die Moneten fehlen,
Um zu zahlen blank und bar,
Gleich ist der Skandal im Gange,
Die Gesellen werden wild,
Und uns wird es angst und bange,
Wenn man auf uns schimpft und schilt.

Und sind wir dann arm geworden,
An den Bettelstab gebracht,
Wird das Geld von diesen Horden
Schleunigst schändlich durchgebracht;
Vierzig, fünfzig Mark die Woche
Werden auf den Kopf geklopft —
Pfeifen auf dem letzten Loche
Auch wir Meister, zunftbezopft.

Kinder, das muss anders werden,
Bändigt die Gesellenbrut,
Zahm muss diese Sippschaft werden,
Dann wird alles wieder gut.
Zwanzig Märker für zwei Wochen,
Das ist wirklich Geld genug.
Reicht's zu Fleisch nicht, dann zu Knochen
Und, statt Bier, zum Wasserkrug.

« Arbeit ist des Bürgers Zierde »,
Sagt schon Schiller, wie bekannt,
Zügeln muss man die Begierde
Nach der Weltlust Flittertand;
Geht der Lohn zu früh zu Ende,
Mag die Frau sich auch 'mal mü'h'n,
Rühren ihre faulen Hände —
Arbeit macht die Wangen blüh'n!

Treten um 6 Uhr am Morgen
Zünftig die Gesellen an,
Werden schwinden uns're Sorgen,
Freude lacht dem Handwerksmann.
Nieder mit den neuen Moden,
Raus mit dem, der nicht pariert!
Uns'res Handwerks gold'ner Boden
Wird jetzt gründlich aufpoliert.



Statistische Notizen.

Arbeitslöhne der deutschen Bergarbeiter.

Trotzdem in der Schweiz die Zahl der Bergarbeiter eine verschwindend kleine ist und wir vorläufig noch wenig Aussichten haben, eine wesentliche Zunahme derselben zu erleben, wird es unsere Leser interessieren, die Arbeitslöhne der deutschen Bergarbeiter etwas näher kennen zu lernen. Es handelt sich da bekanntlich um eine Kategorie Proletarier, die durch eine ebenso mühsame wie gefährvolle, aber für die gesellschaftliche Produktion unentbehrliche Arbeit zu den nützlichsten Wesen der Gesellschaft gehören. Dementsprechend werden sie im kapitalistischen Zeitalter auch am ärgsten geknechtet und ausgebeutet.

Kürzlich hatte man Gelegenheit, zu erfahren, wie durch den Zwangsarbeitsnachweis die deutschen Grubenbesitzer ihren Opfern eine neue Fessel aufgezwungen haben, um sie womöglich gänzlich zu verhindern, sich gegen die denkbar schlimmste Art der Ausbeutung zur Wehre zu setzen. Ferner haben wir auch in der letzten Zeit wieder mehrfache Gelegenheit gehabt, festzustellen, wie häufig furchtbare Unglücksfälle die Bergarbeiter und in der Folge deren Familien heimsuchen.

Eine in Nr. 3 des « Reichs-Arbeitsblattes » (VIII. Jahrgang, Seite 187) veröffentlichte Zusammenstellung, die wir nachstehend wiedergeben, zeigt nun, wie die Bergarbeiter, ohne deren Mitwirkung die moderne Produktion lahmgelegt würde, entlohnt werden.

Die Angaben sind so deutlich, die Situation liegt so klar vor uns, dass wir den interessanten Ziffern keine weiteren Kommentare beifügen.